

Todesurtheil

eines unglücklichen Spielers,
welcher seinen Vater und seine Mutter ermordete.

Diese Mordthat, welche zu Bern in der Schweiz sich den 16. März 1845 zugetragen hat, verdient gelesen zu werden, eine Warnung und ein Beispiel davon zu nehmen, wie weit es der Mensch durch's Spielen bringen kann.

Es lebte in Bern ein Kaufmann, der sich Joseph Billenbach nannte, er lebte mit seinem Weibe zufrieden, betrieb aber viele Jahre keinen Handel, sondern lebte von seinem erworbenen Vermögen. Seine Gattin gebar ihm im Jahre 1812 einen Sohn, den er Franz nannte, er wurde, als ihr einziges Kind, mit aller Sorgfalt der Eltern erzogen, hatte seinen freien Willen, bekam Alles, was er forderte; so wurde er gesund, schön gebildet, bis zum Studiren erzogen; er lernte Fechten, Tanzen, und erhielt auch Unterricht in der Musik; eigen war ihm aber ein solcher Jähzorn, der kaum zu bändigen war

Als nun Franz Billenbach an Jahren zu-

nahm, und der Vater ihm von Studiren nach Hause kommen ließ, gewöhnte er sich an das Spielen so sehr, daß er manchmal ganze Nächte bei Karten, Würfeln und Billard durchbrachte, und sehr viel Geld verspielte.

Die Mutter steckte ihm öfters Geld zu, ohne daß der Vater etwas davon wußte, und so war er zu einem Baum herangewachsen, der nicht mehr zu biegen war.

Nach dem Mittags-Essen ging er wie gewöhnlich in das Kaffeehaus und spielte Karten, verlor aber einmal bis in die achte Stunde 200 Thaler an baarem Gelde, und versetzte seine goldenen Uhren; um diese nicht im Stiche zu lassen, rannte er im vollen Zorne nach Haus, forderte trotzig von seinem Vater hundert Thaler; der Vater sprach: du liederlicher Lump, geh, oder ich schlage dir den Buckel voll. Franz wurde dreister; und gleich werden Sie mir das Geld geben, denn ich brauche es, sagte er; der Vater gerieth in Zorn, stieß den Sohn zurück, nahm einen Stock und schlug nach ihm; Franz wollte dieß nicht leiden, er hatte noch den Hausschlüssel in der Hand, mit welchem er sogleich seinem Vater ins Gesicht, auf dem Kopf, und endlich gar zu Boden schlug und so zurichtete, daß dem alten Manne das Blut bei Mund und Nase heraus quoll. — Die Mutter sprang aus der Küche herein, schrie: um Gottes willen! was geschieht hier? ergriff den Sohn rückwärts beim Kleide, und wollte ihn zurück ziehen,

aber er schlug mit dem Schlüssel so lange zu, bis der Vater in seinem Blute liegend, zum letztenmale sich bewegte. —

Die Mutter schrie aus allen Kräften um Hilfe; die Dienstmagd lief zu den Inwohnern, und bat selbe, eiligst zu kommen, denn sagte sie, der Franz erschlägt gewiß den Vater, wenn kein Mensch zu Hilfe kommt.

Während dem, da er sah, daß der Vater todt sei, wandte er sich in höchster Wuth gegen die Mutter, und schlug auch auf sie so lange zu, bis sie regungslos in ihrem Blute zu seinen Füßen lag.

Als die Inwohner kamen, und sahen, daß schon beide Eltern erschlagen im Zimmer da lagen, bemächtigten sie sich seiner, banden ihn, und schickten um die Wache; er wurde ins Gefängniß geführt, und mit schweren Eisen belegt; als sich endlich seine Wuth gelegt hatte, da fing er bitterlich an zu weinen, und gestand im Verhöre alles freimüthig ein, worauf nachstehendes Urtheil erfolgte.

Daß derselbe auf einer Schaubühne zur Schau zu stehen habe, und drei Tage nachher durch den Strang hingerichtet werde. — Welches Urtheil auch wirklich den 19. Juni 1845 vollzogen wurde.

So endete er durch das Spielen sein Leben,
Gott behüte jedes Kind vor solchem Laster.

L i e d:

Seliebte mit Erstaunen
Höret Eltern - Mord hier an,
Was ich in jungen Jahren,
Durch Spielen hab' gethan.
D! laß dich Jüngling warnen,
Und fliehe weit vom Spiel,
Was man nur Unglück nennt,
Ist oft dein letztes Ziel.

2. Ich war als Kind erzogen,
An treuer Eltern Hand,
Und Ueberfluß an Allem,
Wenn ich nur Vergnügen fand;
Und dann für ihre Pflege,
Liegen sie jetzt im Blut,
Sie mußten schrecklich enden,
Durch mein verschwendetes Gut.

3. Denn Spielen, Tanzen, Fechten,
Das war meine größte Lust,
Geld gab die Mutter heimlich,
Der Vater hat nichts gewußt;
Unglücklich einst im Spielen,
Mein ganzes Geld war hin,
Ich eilte ganz im Schnellen,
Um Geld zum Vater hin.

4. Ich forderte Geld geschwinde,
Um den Stock er hastig griff,
Als nun in einer Eile
Die Mutter herbei lief;
Ich stellte mich zur Wehre,
Schlug den Vater in die Erd,
Sein Blut floß strömenweise,
Tobt liegt er, o! unerhört.

5. Die Mutter schrie um Hilfe,
Und hielt mich fest beim Haar,
Ich schlug auf sie so lange,
Bis sie verschieden war.
Als die Inwohner kamen,
Sahen die Leichen an,
Sie suchten sogleich Hilfe,
Die Wache kommt heran.

6. Man legte mich in Ketten,
Warf mich in Kerker hin;
Die Wuth hatte mich verlassen,
Ich kam zu meinem Sinn;
Ich konnte nichts als weinen,
Ueber meine böse That,
Bis endlich, ach mir Armen,
Das Urtheil gefällt ward.

6. Durch den Strang muß ich sterben,
O großer Gott! verzeih,
Daß nicht des Blutes Stimme,
Zu dir um Rache schrei'.
Ja ich will gerne sterben,
Ich habe es verschuldt,
Ach Gott! thu dich erbarmen,
Und schenk mir deine Huld.

8. So lebet wohl Bewohner,
Seht mich armen Sünder an,
Vor Spiel warnt eure Kinder,
Beglückt lebt ihr sodann.
Gute Nacht sage ich euch allen,
Mein Geist gebe ich jetzt auf,
So schändlich hat geendet
Durch Spiel mein Lebenslauf.